



SÄ¶geler OberschÅ¼ler trafen Erna de Vries

Holocaust-Ä¼berlebende berichtete in Schule am Schloss Ä¼ber GrÄ¼ueln der Nazis

pm SÄ¶gel. â??Du wirst Ä¼berleben, und dann wirst du erzÄ¼hlen, was mit uns geschehen istâ??, so lautete der Auftrag, den Erna de Vries bei der Trennung von ihrer Mutter im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau erhalten hatte.

Selbst im Alter von 91 Jahren folgt sie dieser Aufforderung schon seit mehr als 20 Jahren und war daher auf Einladung von Angela Eilermann, Religionslehrerin an der Schule am Schloss, kÄ¼rzlich wieder in SÄ¶gel. Ihren Besuch nutzte die Schule als wichtigen Beitrag, um die SchÄ¼ler fÄ¼r das Thema Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus zu sensibilisieren und um sie zu warnen, dass in Zukunft nicht wieder Ä¼hnliche GrÄ¼el geschehen.

FÄ¼cherÄ¼bergreifend hatten sich die SchÄ¼ler auf den Besuch von Erna de Vries im Geschichts- und Religionsunterricht vorbereitet und lauschten nun aufmerksam und tief bewegt den Worten der Zeitzeugin.

Erna de Vries begann ihre Schilderung damit, dass ihr Vater Protestant war und ihre Mutter JÄ¼din. Kurz nach Hitlers Machtergreifung 1933 begannen die Anfeindungen gegen jÄ¼dische BÄ¼rger: Bekannte grÄ¼Ä¼ten nicht mehr, beim Kaufmann wurde sie angefeindet, sie musste die Ä¶ffentliche Schule verlassen und durfte nicht mehr mit der StraÄ¼enbahn fahren.

Sie war 15 Jahre alt, als im November 1938 eine aufgebrachte Menge die Wohnung ihrer Familie verwÄ¼stete und den gesamten Hausrat zerstÄ¼rte. SpÄ¼ter wurden Mutter und Tochter nach Auschwitz deportiert. Sie gehÄ¼rten zu einem Arbeitskommando, das in einem Teich Schilf schneiden musste. Jeden Morgen fÄ¼hrte der Weg die Gruppe der Arbeiterinnen an den Krematorien vorbei. â??Wir wussten genau, was auch mit uns passieren sollteâ??, berichtete de Vries. Durch das stundenlange Stehen im Teichwasser infizierten sich ihre Beine, und die groÄ¼en Wunden verheilten nicht. Ein Arzt, der selektierte und entschied, wer arbeitsfÄ¼hig sei, schickte Erna in den Todesblock Nr. 25, wo sie vergast werden sollte. Eine bedrÄ¼ckende Stille herrschte, und die SchÄ¼ler lauschten betroffen den weiteren Schilderungen. Doch weil ihr Vater evangelisch gewesen war, gehÄ¼rte de Vries zu den 84 Frauen, die an diesem Tag als sogenannte HalbjÄ¼dinnen von Auschwitz in das KZ RavensbrÄ¼ck gebracht wurden, wo sie Kriegsmaterial produzieren sollten. Es gelang Erna, noch einmal ihre Mutter zu treffen, um sich von ihr zu verabschieden. Dabei erhielt sie von ihrer Mutter ihren Auftrag, bevor diese verstarb.

Nachdem im April 1945 die Produktion in Ravensbrück eingestellt wurde, trieben Wachleute die geschwächten KZ-Häftlinge in den Todesmarsch. „Nach sieben Tagen konnte ich nicht mehr und wollte völlig erschöpft einfach nur liegen bleiben.“ Doch ihre Freundinnen hoben sie hoch und motivierten sie zum Weitergehen. In der Ferne sahen sie plötzlich, wie sich Leute im vorderen Feld des Trecks umarmten. Ein amerikanischer Panzer hatte die Häftlinge erreicht. „Da standen wir auf der Straße und waren plötzlich frei.“